

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erseint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigezahlte
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 39.

Dienstag, den 15. Mai

1894.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. Mai d. J., bleiben die Kanzleilokalitäten der Königl. Amtshauptmannschaft wegen deren Reinigung geschlossen, und werden an beiden Tagen nur **d r i n g l i c h e** Geschäfte erledigt.
Meissen, am 9. Mai 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Gutsbesitzer **Gustav Gäbel** in **Klessig** an Stelle des in Folge Krankheit ausgeschiedenen Herrn Gutsbesitzers **Eduard Goltz** in **Bodenbach** als Mitglied der Bezirksversammlung für den 13. aus den Dörfern **Choren-Loppschädel, Bodenbach, Zetta mit Gallschütz, Göltscha, Gohla, Jkenborn, Karcha, Kagenberg, Klessig, Kreischa, Rohlitz, Oberstschwitz, Petersberg, Rauschwitz, Radewitz, Saultitz, Schreßitz, Starnbach, Wetterwitz und Wolkau** bestehenden Wahlbezirk gewählt worden ist, wird dies hierdurch veröffentlicht.
Meissen, am 7. Mai 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Was hat zu geschehen, um den Nachtheil der Handelsverträge für die Landwirtschaft möglichst abzuschwächen?

Ueber einen unter obiger Ueberschrift von Herrn Oekonomierath Dr. von **Langsdorff** in der Hauptversammlung der „**Oekonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen**“ kürzlich gehaltenen Vortrag halten wir uns für verpflichtet, auch an dieser Stelle zu berichten. Wir thun dies, indem wir den vom „**Dresdner Journal**“ hierüber gebrachten Mittheilungen folgende wichtigere Sätze entnehmen: Nachdem Redner die verschiedenen Einrichtungen erörtert hatte, welche in Sachsen zur Förderung der Landwirtschaft beigezogen haben, namentlich in Bezug auf die Landeskultur und den landwirthschaftlichen Credit, besprach er die seiner Zeit eingetretene rasche Steigerung der Bodenpreise und deren Ursachen, sowie die in der Folge hervorgetretene Verminderung des landwirthschaftlichen Ertrages, welcher noch mehr zurückging in Folge der ausländischen Konkurrenz, die durch billige Tarife unterstützt wurde. Die Zollermäßigungen der Handelsverträge würden bei der herrschenden Nothlage der Landwirtschaft als besonders drückend empfunden werden. Insbesondere sei die Landwirtschaft noch immer besser gestellt, als vor dem Jahre 1885, und außerdem sei eine weitere Ermäßigung der Zölle binnen zehn Jahren nicht zu befürchten. Man könne also mit festen Verhältnissen rechnen. Es sei dies um so wichtiger, als in den letzten Jahren die ausländischen Getreideproduzenten noch mehr gelitten hätten, als die deutschen. Die Landwirtschaft könne durch rationellen Betrieb ihrer Wirtschaft und sparsamen Haushalt ihre Verhältnisse verbessern. Namentlich sei es wichtig, daß sie beim Einkauf von Saatgut, Futtermitteln und Düngemitteln alle durch die ökonomische Gesellschaft gebotenen Vortheile benutze. Dies empfehle sich namentlich für größere Landwirthe, während kleinere Consum- oder Bezugsvereinigungen bilden könnten. Auch seien die landwirthschaftlichen Creditinstitute und die Versicherung gegen Feuer, Hagel, Viehverluste u. s. w. zu benutzen. Leider aber lasse die Benutzung der Versicherungsgelegenheit noch viel zu wünschen übrig.

Ferner empfahl Redner größere Aufmerksamkeit in der Pflanzen- und Thierzucht und die bessere Benutzung praktischer landwirthschaftlicher Werkzeuge.

Auch müßten sich die Landwirthe solchen Culturen zuwenden, welche höhere Erträge versprechen, wie z. B. **Flachs** und **Braugerste**.

Solche Aenderungen müßten freilich erst auf Grund genauer Berechnung erfolgen, denn ohne Rechnen und Buchführung könne auch der Landwirth nicht bestehen. Redner führte dies an einzelnen Beispielen aus. Soweit aber die genossenschaftliche Selbsthilfe nicht ausreichte, die Lage der Landwirtschaft zu verbessern, so müsse man dahin streben, daß die Gesamtheit der Bevölkerung, der Staat, für sie eintrete. In Preußen habe man eine bessere Interessenvertretung verlangt und sie jetzt erhalten in den Landwirtschaftskammern, von welchen man sich viel verspreche. Diese Kammern seien ihrer Organisation nach etwa das Gleiche, was wir in Sachsen seit 21 Jahren in dem Landeskulturath besitzen. Wichtig sei in dem preussischen Gesetzentwurf eine Bestimmung, welche den Landwirtschaftskammern einen Einfluß auf die Produktentbörse sichert. Redner sprach den Wunsch aus, eine genaue Statistik der Verschuldung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes in Sachsen herzustellen, und empfahl, die Kosten der Hypothekenabrechnung zu vermindern.

Die Hauptquelle der Verschuldung sei die Erbtheilung, welchem Umstande man durch Eintragung von Renten entgegenwirken solle, um, ähnlich wie die hannoverschen Hofgüter es thun, den landwirthschaftlichen Besitz vor Zerplitterung zu be-

wahren. Weitere begründete Wünsche der Landwirthe seien die Befreiung der Grundsteuer und deren Ersatz durch eine Vermögenssteuer, Verbesserung des Landeskulturwesens, Regelung des Wasserrechts, Unterstützung der Genossenschaftsbildung durch den Staat nach dem Muster der süddeutschen Staaten, Einführung einer allgemeinen Körperpflicht für alle vorhandenen Zuchtbullen u. s. w. Ferner wünschte er, daß in den Städten das Recht der Lebensmittelkontrolle nicht mißbraucht werde, indem unerfüllbare Forderungen gestellt würden. Dagegen sei eine schärfere Controle der Butter durch Margarine. Viele andere Maßnahmen seien nur durch die gesetzgebenden Gewalten des Reiches ausführbar. Alle Maßnahmen solle man darauf prüfen, ob sie uns Deutschen nützen oder dem Auslande. Leider sei dies nöthig, denn viele wissenschaftliche Lehrer, die sich „**National-Oekonomen**“ nennen, seien internationale Oekonomen. Redner kam noch auf die Frage der Eisenbahntarife zu sprechen, welche auf volkwirthschaftlichen, nicht auf eisenbahnjuristischen Rücksichten begründet sein sollen. Auch die Staffeltarife seien zu beseitigen. Redner empfahl sodann gesetzliche Maßregeln gegen Fälschung von Düngemitteln, Saatwaare u. s. w. Viel zu thun sei auch auf dem Wege des Versicherungswesens, namentlich hinsichtlich der Beaufsichtigung der Handhabung der Viehverversicherungen. Schließlich wies Redner auf Maßnahmen hin, die nur durch internationale Vereinbarungen durchführbar seien. Hier kämen vor Allem die Handelsverträge in Frage, und da dürfte es sich empfehlen, seiner Zeit gegenüber den aufereuropäischen Staaten andere Zollsätze als gegenüber den europäischen Staaten herbeizuführen. Redner erwähnte sodann die Währungsfrage und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, die Kaufkraft des Silbers wieder zu erheben. Freilich müßten alle diese Vorschläge gleichzeitig durchgeführt werden.

Hierzu bemerkt das „**Vaterland**“: Auch aus diesen Ausführungen des geschätzten Herrn Redners geht, wie aus früheren Veröffentlichungen eines anderen Kenners und warmen Freundes der Landwirtschaft, des Herrn Dr. **Wagmann-Sayda** hervor, daß es ein „**Allheilmittel**“ zwar nicht giebt, durch welches der gegenwärtigen Nothlage der Landwirtschaft mit einem Schlage abgeholfen werden könnte, daß aber doch, Gott sei Dank, auch kein Grund vorhanden ist, zu verzagen. Vielerlei Ursachen haben die gegenwärtig schlimme Lage der Landwirtschaft verschuldet, vielerlei Mittel werden aufgewendet werden müssen, um dieselbe, soweit es überhaupt in der Macht der Menschen liegt, wieder zu beseitigen. Manches kann die Gesetzgebung thun, die Gesetzgebung des Reiches wie die der Einzelstaaten, Manches wird auf dem Wege genossenschaftlicher Organisationen zu erreichen sein, was aber in keinem Falle entbehrt werden kann, das ist die Selbsthilfe, die jeder sich selbst angedeihen läßt, indem er die etwa auch von ihm selbst gemachten Fehler zu erkennen und Sparsamkeit anwendet, die langsam zwar, aber sicher hier wie auf allen anderen Gebieten des Erwerbslebens eine Wendung zum Besseren mit herbeiführen helfen können. Wer hierauf aufmerksam macht, pflegt freilich nicht den lauten Dank lärmender Volksversammlungen zu ernten, handelt aber dennoch verdienstlicher als Diejenigen, welche, indem sie Unmögliches verlangen, nur immer die Unzufriedenheit steigern, ohne jemals eine wirkliche Abhilfe schaffen zu können. Wir halten es für besonders erfreulich, daß es in Sachsen Corporationen giebt, die, wie die „**Oekonomische Gesellschaft**“ und der „**Landeskulturath**“, Gelegenheit geben, die brennendsten der Tagesfragen, nämlich die Frage, wie der in landwirthschaftlichen Kreisen jetzt thatsächlich herrschenden Noth abgeholfen sei, in ruhiger und sachlicher Weise zu besprechen, und Männer, die dies in so klarer und vortrefflicher Weise thun, wie eben Herr von **Langsdorff** und neben und mit ihm eine Reihe anderer

hervorragender Landwirthe, wie sie deren, Gott sei Dank, in Sachsen zahlreich genug und Allen bekannt sind. Diese Männer sind die wahren Freunde der Landwirtschaft und auf ihre Stimme zu hören und eventuell ihren Rathschlägen stattzugeben, wird sich auch die Regierung, sei es im Reich, sei es in den Einzelstaaten, gerne bereit finden lassen, warnen aber muß man vor Denen, die, ohne selbst Landwirthe zu sein und die Noth der Landwirthe niemals am eigenen Leibe gespürt zu haben, dennoch sich zu Anwälten der Landwirtschaft aufwerfen, ihre Klagen womöglich noch übertreiben und durch Lärmen die Sache verwirren, ohne daß sie selbst etwas nützen können. Das ist aber, was zu allen Zeiten und so auch heute wieder einer an sich guten Sache schadet, wenn Unberufene sich herandrängen und die Führung an sich zu reißen suchen, wie wir dies jetzt wieder mehrfach sehen. Die Arbeiter werden von Nicht- oder Aushilfsarbeitern geführt, von Zeitungsschreibern, jüdischen Großkapitalisten, Gastwirthen u. s. w.; mögen die Handwerker, mögen die Landwirthe zusehen, daß nicht auch ihrer guten Sache Leute schaden, die es vielleicht ganz gut meinen, die aber eben doch auch nicht ihrer Aufgabe gewachsen sind, weil sie nicht selbst Landwirthe sind oder Handwerker.

Tagesgeschichte.

Berlin, 11. Mai. Die Strafkammer verurtheilte heute den Drucker des Anarchistenblattes „**Sozialist**“, **Kistenmacher Granau**, wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, begangen in zwei Festnummern zum 18. März, zu 1½ Jahren, die verantwortlichen Redactoren, **Klempner Nest** und **Maler Reinhardt**, zu 8 bezw. 9 Monaten Gefängniß und beschloß die sofortige Verhaftung des Letzteren, während die ersten beiden sich schon in Untersuchungshaft befanden.

Da die Sozialdemokraten die **Rirdorfer Vereinsbrauerei** boykottirten, so haben die Berliner Großbrauereien folgende Beschlüsse gefaßt: Wird der Boykott nicht zurückgenommen, so wird der Betrieb der Brauereien beschränkt und 20 Prozent der Arbeitnehmer, hauptsächlich Sozialdemokraten, entlassen.

Vom Militärposten erschossen. Am Vormittage des 10. Mai belästigte in **Posen** die nicht gut beleumundete **Michalina Kaczmarek** den Militärposten am Kriegspulvermagazin 4 und verlegte sich dann im Eingange des Magazins; als der Posten das Mädchen verhaften wollte, ergriff es die Flucht, worauf der Posten nach sechs maligem Anruf einen Schuß auf die fliehende abgab, der deren sofortigen Tod herbeiführte. Bald nach der That fanden sich der Stabikommandant **General-Lieutenant Schuch**, sowie der Garnisonauditeur **Hausner** am Thortore ein. Nachdem der Thatsachbestand festgestellt war, wurde die Leiche des Mädchens nach dem Garnisonlazareth geschafft und der Posten in Untersuchungshaft abgeführt.

Ein bedeutender Gelddiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag im Eisenbahnzuge **Marienburg-Königsberg** verübt worden. Aus dem Postwagen des Zuges ist ein Postbeutel mit ca. 20000 M. Inhalt abhanden gekommen. Das Fehlen des Beutels wurde in **Simonendorf** bemerkt; die sofort angestellten Nachforschungen und in **Dirschau** vorgenommenen Hausdurchsuchungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. In dem Beutel sollen sich u. A. die Werthsendung einer königl. Kasse an die Kreiskasse in **Marienburg**, bestehend in Sparlastenbüchern und Pfandbriefen in einem Werthe von 10000 M., und sechs an Private gerichtete Geldbriefe befunden haben.

Ein Militäransatz wird aus **München** gemeldet: Der **Ballon** der dortigen Luftschifferabtheilung, in dessen Gondel sich drei Offiziere befanden, wurde aus beträchtlicher Höhe durch eine Windströmung abwärts gedrückt, stieß an den Kamin einer Militärbaracke und fiel infolge des erhaltenen Risses zu Boden. Die Offiziere wurden beim Absturz am Kopf erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt.